

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich

Band: - (2010)

Heft: 2

Rubrik: Goldene Zeiten : 1949 : schweizerische Schädlingsbekämpfung,
Einsammeln von Maikäfern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

//GOLDENE ZEITEN

1949: Schweizerische Schädlingsbekämpfung, Einsammeln von Maikäfern

«Bereits aus 1479 datiert das erste überlieferte Massenauftreten des Schädlings in der Schweiz. Damals belegte der Bischof von Lausanne die Maikäfer mit dem Kirchenbann. Im Mittelalter war die Maikäferbekämpfung eine Aufgabe der Kirche. Zur «Bekämpfung» der Schädlinge setzte die Geistlichkeit auf Massnahmen wie die Exkommunikation und die Verbannung der Käfer.»

VON WISSENSCHAFTSJOURNALISTIN SUSANNE WEGMANN AUS DER PUBLIKATION «125 JAHRE FAL»,
DER EIDGENÖSSISCHEN FORSCHUNGSANSTALT FÜR AGRARÖKOLOGIE UND LANDBAU, RECKENHOLZ, 2003.



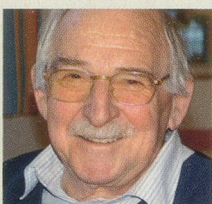
Gross und Klein hilft mit beim Einsammeln der schwärmen- den Maikäfer, die an Bäumen und Kulturpflanzen grosse Schäden anrichten können.

Welche Gedanken die Bilderreise in die Vergangenheit mit dem populären Schädling Maikäfer aufsteigen lässt, schildern drei Personen der Journalistin Daniela Kuhn.



«Mein Vater hatte in Egg einen Bauernhof gepachtet. Von den Bäumen, die dazugehörten, mussten wir Kinder im Frühling jeweils Maikäfer schütteln und auflesen, damit sich so wenig Engerlinge wie möglich in den Boden graben konnten. Und zwar am Morgen früh, wenn die Käfer noch schläfrig waren. Ich glaube, die Schulkinder hatten diesen Auftrag ganz offiziell vonseiten der Behörden. Wir sammelten die Käfer also in Blechbüchsen und gaben sie dann ab. Man konnte sie in der Hand (umechräme) lassen, gefährlich sind sie ja nicht. Eigentlich sind es sogar herzige Tierchen. Heute bestaunt man sie in den Confiserien.»

HEDWIG EGLI (83), HAT IHRE JUGEND IN EGG UND ADLISWIL VERBRACHT UND LEBT HEUTE IN ZÜRICH-HOTTINGEN



«Von der Kartausstasse sind wir Kinder mit Leintüchern ins Wäldchen links vom Burghölzli ausgerückt, ins Mühlibödeli. Die ganze Klasse schüttelte dort Maikäfer. Zum Schluss gab man sie in der Stephansburg ab und erhielt pro Liter, wenn ich mich recht erinnere, 20 Rappen. Wir Kinder nahmen aber immer noch Maikäfer mit nach Hause, wo wir sie in grosse Kartonschachteln steckten und ihnen Blätter verfütterten. Aber die Maikäfer waren nicht nur im Wald, sondern auch im Garten und in den Bäumen beim Schulhaus. Und am Abend versammelte sich bei den Strassenlampen immer ein grosser Schwarm Maikäfer.»

VIKTOR MAIER (80), IST IN ZÜRICH-SEEFELD AUFGEWACHSEN UND LEBT HEUTE IN ZÜRICH-HOTTINGEN



«Wir hatten einen Schrebergarten, aber ich kann mich nicht erinnern, dass wir dort Maikäfer geschüttelt hätten. Aber ich weiss, dass man sie sammelte und im Litermass abgab. Mir sind die Maikäfer im Wald und am Waldrand begegnet, wo ich dann auch die verlöcherten Blätter sah. Und später traf ich sie auch auf Wanderungen an. Einmal war ich im Domleschg, bei Scharans, wo die ganze Gegend voll von Maikäfern war. Das war richtig eindrücklich. Wenn man sie in die Hand nahm, waren sie klebrig, sie haben an den Füssen einen Stoff, der ihnen hilft, sich anzuklammern. Man musste sie deshalb richtig weggreissen. Schlimm war, wenn man einen in die Haare bekam.»

BERTA KYBURZ (87) IST IN KILCHBERG, BERN UND ZÜRICH AUFGEWACHSEN UND LEBT HEUTE IN ZÜRICH-HOTTINGEN